

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint wöchentlich
im Bezirk Nagold und
Schwarzwaldkreise
Nr. 1.25
außerhalb Nr. 1.35.
Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint wöchentlich
40 Bfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
setzung 10 Bfg. bei
einmalige Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Bfg.
die Textzeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 74

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 28. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Vergessen Sie nicht

unsere Zeitung für das neue
Bezugsvierteljahr zu bestellen.

Schon in den nächsten
Tagen beginnt das neue Be-
zugsvierteljahr und es ist des-
halb zur Bestellung unserer
Zeitung, die in keinem Hause
fehlen sollte, ..

höchste Zeit!

Das württ. Handwerk und die neuen Submissions-Vorschriften.

g. Die neuen Bestimmungen, nach denen das
staatliche Submissionswesen in Württemberg künf-
tig gehandhabt werden soll, sind nun da. Sie sind
derzeit öffentlich erschienen, daß in den zunächst be-
teiligten Kreisen nicht geringe Verwunderung laut
wird. Weder die großen Landesverbände der Ge-
werbereine und der Fachorganisationen des Hand-
werks, noch die offiziellen Handwerksvertretungen,
die Handwerkskammern hatten von dem bevorstehen-
den Erlaß dieser neuen Bestimmungen die geringste
Ahnung. Sie alle glaubten mit Recht erwarten zu
dürfen, daß ihnen Gelegenheit geboten würde, zu
dem Regierungsentwurf Stellung zu nehmen. Noch
im Herbst vorigen Jahres arbeitete eine Kommissi-
on der sämtlichen gewerblichen Verbände unter Auf-
wendung ganz erheblicher Kosten eine umfangreiche
Denkschrift aus und überreichte diese an die Regie-
rung sowohl wie an die Vertreter der Abgeordneten
und der Ersten Kammer. Es war das erste Mal,
daß Handwerkerwünsche in solcher Einmütigkeit gel-
tend gemacht wurden und niemand glaubte anders,
als daß nunmehr auch die Abgeordnetenkammer
im Plenum Gelegenheit erhalten würde, zu dieser
Lebensfrage des gesamten Handwerks Stellung
zu nehmen. Auch aus parlamentarischen Kreisen ist
bekannt, daß diese Erwartung dort durchaus ge-
teilt wurde. Es sollte anders kommen. Kurz vor
Zusammentritt des Landtags erschienen nun
die neuen Bestimmungen und schafften damit eine
fertige Tatsache, an der leider nicht mehr viel zu
ändern sein wird. Wenn nun das Handwerk auf
neue mit seinen Wünschen und Forderungen kommt,
so wird es wahrscheinlich dahin verwiesen werden,
daß man nicht schon wieder zur Aenderung der
kaum geschaffenen Vorschriften greifen könne, nach-
dem ja einige der Handwerkerwünsche wenigstens teil-
weise erfüllt worden sind. Das ist kein erfreu-
licher Zustand. Er wird viel Erbitterung schaffen
im württembergischen Handwerk und man darf wohl
sagen, daß die Regierung schlecht beraten war, als
sie zu diesem Auskunftsmitel gegriffen hat.

Was den materiellen Inhalt der neuen
Bestimmungen anbelangt, so ist zu sagen, daß er
nur in geringem Grade den berechtigten Wünschen
des Handwerks entgegenkommt. So vermissen wir
zunächst die Anerkennung eines Beschwerde-
rechts für die Bewerber in solchen Fällen, in de-
nen die vergebenden Behörden sich an die Bestim-
mungen nicht halten. Es fehlt eine Anordnung in
der Richtung, daß den Handwerkern jeweils die
Arbeiten einschließlich der Materialliefe-
rung übertragen werden. Der Handwerker ist also
nach wie vor in vielen Fällen lediglich der Tag-
elöhner der Staatsverwaltung. Auch die volkwirt-
schaftliche Kommission der Abgeordnetenkammer
hatte die Aenderung dieses Zustandes gewünscht.
Die Streitklausele fehlt vollständig. Von dem
Anschein kommunaler Regierbetriebe ist ni-
gends die Rede. Die Bestimmung über Arbeit-

wachung und Abnahme der Arbeiten sind in
der Hauptsache die alten. Was aber die größte Ent-
täuschung unter den Handwerkern verursachen wird,
das ist das völlige Fehlen der vom gesamten Hand-
werk geforderten Heranziehung von Sach-
verständigen bei Aufstellung der Voranschläge.
In dieser Beziehung ist auch über das Verlangen
des volkswirtschaftlichen Ausschusses ohne weiteres
hinweggegangen worden, der am 30. Mai 1910
einstimmig beschlossen hatte, daß bei der Feststel-
lung der Allgemeinen Normen, die für die Auf-
stellung von Voranschlägen und für die Bedingun-
gen bei Vergabe der öffentlichen Arbeiten und
Lieferungen maßgebend sein sollen, dem organisi-
erten Handwerk Gelegenheit zur Abgabe einer
Äußerung zu geben sei. Und gerade diese Forder-
ung, die übrigens schon vom volkswirtschaftlichen
Ausschuß auf das denkbar bescheidenste Maß zurück-
geführt worden ist, bedeutet einen der wichtigsten
Punkte in der ganzen Submissionsfrage. Daß auch
ein anderer Wunsch des volkswirtschaftlichen Aus-
schusses, nämlich das Verlangen nach einer über-
sichtlichen Fassung der neuen Vorschriften keine Be-
rücksichtigung fand, sei nur nebenbei bemerkt.
Alles in allem: die neuen Bestimmungen sind nicht
annähernd das, was das Handwerk zu fordern
ein Recht hat. Sie werden beispielsweise von den
bayerischen Submissionsvorschriften an Handwerker-
freundlichkeit weit übertroffen. Vom württember-
gischen Landtag aber wird man erwarten können,
daß er in dieser Lebensfrage des Handwerks nicht
verlagt und der Regierung seine Meinung nicht
vorenthält; auch wenn sie — wie anscheinend
nicht gewünscht wird.

Tages-Rundschau.

Der Reichskanzler

begibt sich laut „Frankf. Ztg.“ am 1. April, der
Einladung des Monarchen folgend, zum Kaiser nach
Karlsruhe. Die Parlamente befinden sich dann bereits
in den Osterferien und die Erörterung der neuen
Wehrvorlagen ist bis dahin so gründlich erfolgt,
daß der Kanzler seinem kaiserlichen Herrn das Ur-
teil der öffentlichen Meinung über diese wichti-
gen Gelegenheitswerke der Reichstagsession genau mit-
teilen kann. Die Gerüchte von einem Demissions-
gesuch des Herrn von Bethmann-Hollweg nach dem
Rücktritt des Schatzsekretärs Wernuth waren, wie
man sich angefangen der damals unmittelbar bevor-
stehenden Vorreise des Kaisers selbst sagen konnte,
unbegründet. Dagegen wird die der Wahrscheinlich-
keit nicht entbehrende Angabe, der Kanzler hätte
auf Grund des Ergebnisses der Reichstagswahlen
im Januar sein Abschiedsgesuch eingereicht, das vom
Kaiser ablehnend beschieden wurde, aufrecht er-
halten.

Der Maffentod der Berliner Maffisten.

der in der Weihnachtswoche weit über die Gren-
zen des deutschen Vaterlandes berechtigtes Aufsehen
und große Bestürzung erregte, soll jetzt seine Ursache
finden. Nachdem man anfänglich verdorbene Büd-
linge als Ursache der Vergiftungen angenommen
hatte, gelang es dann einem Berliner Kriminal-
kommissar, Licht in die dunkle Affäre zu bringen
und den Methylnalkohol als den Bürgengel der ar-
men obdachlosen Leute zu entdecken, dem 92 Män-
ner zum Opfer fielen, während 20 betnahe und
5 vollständig erblindeten. Am Freitag nun begann
in Berlin der Prozeß gegen den Drogisten Schar-
mach aus Charlottenburg als Hersteller des tod-
bringenden Scharmachs und gegen die Reisenden Karl
Jastrow und Bruno Menen und die Schankwirte
Kedomske und Dahle als Verkäufer des Methyln-
alkohols. Der Gerichtssaal glied zu Beginn der Ver-
handlung einem kleinen Sachverständigenkongreß,
denn nicht weniger als 41 Sachverständige und 110
Zeugen sind geladen worden. In einer eigentlichen
Verhandlung kam es aber noch gar nicht, weil der
Prozeß auf Freitag vertagt wurde, um noch wei-
tere Vorbereitungen treffen zu können.

Der französische Kriegsminister.

der ehemalige Sozialist Millerand, hat die deut-
schen Wehrvorlagen mit sofortigen Rekrutforde-
rungen in der Deputiertenkammer beantwortet, ob-
wohl die französische Armee erst ganz kürzlich eine
umfangreiche Verstärkung erhielt. Da wegen der man-
gelnden Bevölkerungszunahme in Frankreich ohnehin
schon minder taugliche Rekruten eingezogen wer-
den, so wird man nach der durch die geplanten
Vorlagen erforderlich werdenden Vermehrung der
Präsenz in Zukunft wohl auch Krüppel und Lahme
unter die Fahnen rufen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. März.

Präsident Dr. Rumpff eröffnet die Sitzung um
1.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst der
Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Bulgarien.
Der Vertrag wird in erster und zugleich in zwei-
ter Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgt die
zweite Lesung des Notetats. Abg. Erzberger (Z.)
berichtet über die Verhandlungen der Kommission
und empfiehlt die Annahme der Vorlage. Die Vor-
lage wird ohne Debatte in der Kommissionsfassung
angenommen. Alsdann setzt das Haus die Beratung
des Notetats fort. Nach ausgedehnter Debatte wird
der Gehalt des Staatssekretärs bewilligt. Darauf
verlagert sich das Haus auf morgen vormittag zehn
Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung, außerdem
dritte Lesung des Handelsvertrages mit Bulgarien,
und dritte Lesung des Notetats. Ein An-
trag des Abgeordneten von Camp, den Be-
richt der Geschäftsordnungskommission über die
Frage der Anerkennung der Reichspartei als Frak-
tion ebenfalls morgen auf die Tagesordnung zu set-
zen, wird abgelehnt. Schluß: einviertel Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 28. März.

Ein Aufruf. Der Deutsche Luftflottenverein
hat in diesen Tagen durch seinen Präsidenten in
Mannheim, Dr. Karl Lanz, einen Aufruf an das
deutsche Volk veröffentlicht, der zur Zeichnung einer
Nationalspende für die Vergrößerung und den Aus-
bau der vaterländischen Luftflotte auffordert, und
in verschiedenen Teilen Deutschlands hat dieser
Appell erstens der Weise sofortigen Erfolg erzielt.
Dabei wirkte ganz besonders die schöne Idee bah-
nbrechend, die gesammelten Mittel dem Kaiser resp.
der deutschen Heeresverwaltung so zur Verfügung
zu stellen, daß damit Luftfahrzeuge beschafft wür-
den, die jeweilig den Namen der Städte, Provinzen
oder Staaten tragen sollen, in denen der betreffende
Betrag aufgebracht worden ist. — Frankfurt a. M.,
Mannheim, Plauen i. S. und andere Plätze gehen
schon mit gutem Beispiel voran, und der Württ.
Landesverband des Luftflottenvereins richtet hier-
mit ebenfalls die dringende Bitte an das ganze
Schwabenvolk, in dieser Bewegung nicht zurückstehen
zu wollen und in allen seinen Kreisen für den
patriotischen Zweck durch Sammlungen oder persö-
nliche Beiträge und Stiftungen im altbewährten
Opfermut eine Summe zusammenzubringen, die die
Beschaffung eines weiteren Flugzeuges für unsere
Fliegertruppe ermöglicht, das den stolzen Namen
„Schwaben“ oder „Württemberg“ zu tragen berech-
tigt ist. Das Präsidium des Landesverbandes bit-
tet, Beiträge an seine Geschäftsstelle, Stiftstraße
7 (Lindemanns Buchhandlung) an das Bankhaus
Doertenbach u. Co. G. m. b. H. in Stuttgart oder
an die Redaktion dieses Blattes richten zu wollen.

Calw, 27. März. Der wegen Brandstiftung
verhaftete Bauer L., der hier schon schwer zu be-
handeln war, machte im Gefängnis in Tübingen
einen Selbstmordversuch, der aber vereitelt wer-
den konnte.



• **Som Gau, 27. März.** Es sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, eine Bahnlinie Böblingen-Weiltingen-Gehingen-Stammheim-Calw zu bekommen. Die großen Gauhorte wünschen Bahnverbindungen und es wird in Versammlungen Stimmung für das obige Projekt gemacht.

• **Endingen bei Ballingen, 27. März.** Heute nacht 2 Uhr ist das der Witwe Pfeifer hier gehörige Wohn- und Fabrikgebäude bei der Kirche total abgebrannt. Karl Herter, Fabrikant von Truchelstingen, hatte seit dem letzten Jahr dort eine Fabrikzweigstelle mit Trifolnäherei eingerichtet. Brandstiftung wird vermutet. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

• **Weilberstadt, 27. März.** Das Burmtalbahndprojekt ist wieder auf der Tagesordnung. Besten Montag bereiste eine Abordnung des badischen Landtages die Strecke und hielt hier und in Tiefenbronn Konferenzen mit den Vertretern der Gemeinden ab.

• **Stuttgart, 27. März.** Ständisches. In einem dritten Nachtragsetat veranschlagt das Finanzministerium zu dem Kapitel Zentralstelle für Handel und Gewerbe den Gesamtaufwand infolge Neuordnung des Eichwesens auf 152 910 Mark. Da nur 6200 im Etat vorgesehen waren, erhöht sich der Aufwand um 146 710 Mark. Andererseits werden aber auch an Einnahmen aus Eichgebühren 152 710 Mark vorgesehen. In dem verabschiedeten Etat sind die Einnahmen nur mit 6000 Mark berechnet. Es ergibt sich demnach eine Mehreinnahme von 146 710 Mk., die dem durch die Neuordnung des Eichwesens entstehenden Aufwand entspricht, so daß nach Abrechnung der Einnahmen für 1912 ein Mehrbedarf für das Eichwesen nicht entsteht.

• **Stuttgart, 27. März.** In der Pflanzstadt: Hotel gestern nachmittags ein 2 Jahre altes Mädchen vom 2. Stock durch das Fenster auf die Straße, wobei es so schwere Verletzungen davontrug, daß es bald darauf starb.

• **Meself, Ob. Beilheim, 27. März.** Gestern vormittag ist der verheiratete Maurer Gottlieb Britsch beim Schuttabräumen vom Rand eines Steinbruchs kopfüber in den Abgrund gestürzt. Er erlitt schwere Schädelverletzungen und auch sonstige Beschädigungen, doch dürfte der Verunglückte trotz des tiefen Sturzes mit dem Leben davonkommen.

• **Dürrenz-Mühlacker, 27. März.** Die Polken. Die Tatsache, daß gegenwärtig 8 Bodenkeule in Isolierbaraden des Bezirkskrankenhauses liegen, und zwar 5 Frauen und 3 Kinder, die aus eingesehnen Familien stammen (Polken sind zur Zeit nicht krank), beweist, daß die Schutzimpfung den Geimpften nicht, wie angenommen, 10-12 Jahre vor der Ansteckung durch Menschenpocken oder doch wenigstens vor einem bösartigen Auftreten bei ihm schützt, sondern daß die Wiederholung der Impfung früher nötig ist. Die ganze Art des Auftretens der Polken hier zeigt, daß ihre Erreger hochgradig ansteckend vertragen, durch die Luft übertragbar sind und daß eine große Empfänglichkeit für den Ansteckungsstoff besteht.

• **Beilheim, 27. März.** Ein heiteres Vorkommnis wird hier viel belacht. Gestern morgen noch vor Tagesanbruch ging es durch die Stadt, wie ein Lauffeuer, in der Untermühlstraße liege ein Mann anscheinend tot. Bei näherem Zusehen stellte sich jedoch heraus, daß der Betreffende anscheinend in-

folge einiger Nachwehen vom Markt nur „die Hausnummer verfehlt“ hatte. Er hatte nämlich, wie die Gründer Zeitung erzählt, sein Nachtlager im Freien, in einem Kinnstein aufgeschlagen und das Ablaufrohr der Dachrinne als Schirm benutzt. Zeilen eigenen Regenschirm hatte er schon zusammengelegt zwischen den Beinen. Nach dem gleichmäßigen Schnarchen und dem so eigenartig zufriedenen Gesichtsausdruck konnte geschlossen werden, daß der Findling selig träumte und sich auf seinem weichen Lager recht wohl fühlte. Die Dachrinne träufelte und lächelte in idyllischer Vorliebe das erlichte Gehirn.

• **Laichingen, 27. März.** Die 20jährige K. B., Ehefrau eines Bierbrauers in einem Ort im Tale, setzte ihr 11 Monate altes Kind in den Badezuber und ging zu einer Nachbarin, um etwas zu fragen. Nachdem sie längere Zeit gelaubert hatte, fand sie ihr Kind ertrunken im Badezuber auf.

• **Göppingen a. D., 27. März.** Bei einer Reparatur an der elektrischen Starkstromleitung in der hiesigen Baumwollspinnerei erhielt der 23 Jahre alte Monteur Josef Beth von Untersulmetingen einen schweren Schlag, der ihn sofort tötete.

Evangelische Landesynode.

• **Stuttgart, 27. März.** Die Landesynode wurde heute mittag im Auftrag des Königs durch den Kultminister von Fleischhauer geschlossen. Vor Beginn des Schlußaktes teilte der Vertreter der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen mit, daß dem Prälaten von Hermann für seine hervorragenden Verdienste um die Herausgabe des neuen württembergischen Gesangbuchs die Würde eines Ehrendoktors der Theologie verliehen wurde.

• **Stuttgart, 27. März.** In der heutigen letzten Sitzung nahm die Synode nachstehenden Antrag der Kommission für Lehre und Kultus zu der Eingabe des Stadtpfarrers Paul Lehler in Ludwigsburg an die Landesynode, betreffend den staatlichen Eideszwang, worüber die Abg. von Rehle und Dr. von Häring Bericht erstattet hatten, einstimmig an: „zu erklären: Die Landesynode, durchdrungen von dem Ernst und der Schwierigkeit der Eidesfrage in der Gegenwart, wünscht eine möglichst weitgehende Beschränkung des Eides und begründet alle Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die Entwürdigung des Namens Gottes zu verhüten und die religiöse Freiheit der Einzelnen zu sichern. Sie bittet das Evangelische Konsistorium, in der bezeichnenden Richtung bei den zuständigen Behörden tätig zu sein.“ Hiergegen hatte die Oberkirchenbehörde keine Einwendungen zu erheben. Damit hatte die Synode ihre Beratungen beendet. Abg. Dr. Wurster teilte hierauf als Vertreter der evangelisch-theologischen Fakultät in Tübingen mit, daß Prälat von Hermann wegen seiner hervorragenden Verdienste um das neue württ. Gesangbuch zum Ehrendoktor dieser Fakultät benannt worden sei. Nachdem Prälat Dr. von Hermann die Glückwünsche des Präsidenten von Zeller und des Konsistorialpräsidenten Dr. von Habermaas empfangen und nach Ueberreichung der Urkunde seinen herzlichsten Dank ausgesprochen hatte, gab Präsident von Zeller einen Rückblick über die Tätigkeit der Synode, dankte dem Vizepräsidenten, den Mitgliedern der Kommissionen und den Abgeordneten für ihre hingebende Tätigkeit. Vizepräsident Dr. von Häring übermittelte dem

Präsidenten den Dank der Synode. Darauf schloß der Kultminister von Fleischhauer im Auftrage des Königs die außerordentliche Tagung der 7. Landesynode und betonte den Geist der Veröhnlichkeit, von dem die Versammlungen getragen worden seien. Präsident von Zeller dankte mit den innigsten Segenswünschen für den König. Nach dem Schlußgebet wurde das Reformationslied: „Ein feste Burg“ ist unser Gott“ gesungen.

Zur Landtagswahl.

• **Beilheim, 27. März.** Wie verlautet, beabsichtigt der Bund der Landwirte, den Stadtschultheißen Köhner in Wahlbronn, Sekretär des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, als Kandidaten für die Landtagswahl im Bezirk Beilheim aufzustellen.

Aus dem Reich.

• **Mannheim, 27. März.** Heute traf hier die erste Sendung dänischen Fleisches ein, die von der Fleischschau und den Metzgern als hochprima und ausgemästet anerkannt wurde. Das Quantum belief sich auf etwa 2500 Kilogramm.

• **Torimund, 27. März.** Gestern abend ist auf der Jecher Kaiserstuhl Nr. 2 die Trommelnarbe einer Fördermaschine gerissen. Infolge der Störung mußten 600 Arbeiter etwa eine Woche feiern.

• **Hamburg, 27. März.** Die Bürgerschaft bewilligte einstimmig die vom Senat dringend beantragten 5 Millionen zu Hafengebäuden im alten Hafen, um dem Bedürfnis nach Schiffstiegelecken entgegenzukommen, bis die großen neuen Anlegeplätze in Balthof vollendet sind, was in 5 Jahren der Fall sein wird.

Die Berliner Utergrundbahn unter Wasser.

• **Berlin, 27. März.** Die Berliner Utergrundbahn steht seit heute früh unter Wasser. Der Betrieb vom Spittelmarkt bis zum Leipziger Platz ist eingestellt, weil das Wasser über die Gleise ragt. Die Ursache ist ein Dambruch, der heute Morgen zwischen vier und fünf Uhr auf der bereits fertiggestellten, aber noch nicht dem Betriebe übergebenen Strecke der Utergrundbahn zwischen Spittelmarkt und Alexanderplatz erfolgt ist. Etwa 80 Arbeiter waren z. Zt. der Ueberdämmung in dem Bauwerk tätig. Sie konnten sämtlich gerettet werden, ebenso die beiden in der Grube befindlichen Pferde. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der Schaden mehrere Millionen Mark. Dazu kommt, daß heute gar nicht abzusehen ist, wann der ersoffene Bauwerk wieder leer gepumpt sein wird, wann also das eingestürzte Tunnelstück neu erbaut sein kann.

• **Berlin, 27. März.** Zu dem Banunfall im Spreetunnel teilt die Hochbahngesellschaft mit: Durch Verstellung eines Damms zwischen Bahnhof Kaiserstuhl und Leipziger Platz ist die Aufrechterhaltung des Verkehrs vom Besten zum Leipziger Platz gesichert. Ein zweiter Damm ist am Spittelplatz errichtet worden. Die Neubaustelle an der Spree wird von der in Betrieb befindlichen Strecke durch einen starken Erddamm abgeschlossen. Die technischen Untersuchungen über die Ursache des Unfalls sind noch nicht abgeschlossen. Der Schaden beläuft sich nach Ansicht von Sachverständigen auf mehrere Hunderttausende.

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Roberty.

(Fortsetzung)

Wiederholtes Verbot.

„Es ist außerordentlich liebenswürdig von Ihnen, begann da Erich plötzlich nach langem Schweigen. „Ich hätte diese große Güte von einer Fremden gar nicht annehmen dürfen, aber ich war körperlich und geistig so schwach, daß ich nicht instande war, selbständig Anordnungen zu treffen.“

„Eine Fremde!“ wiederholte Angela, und eine heiße Rote überzog ihr Gesicht. „Ich meine, ich — ich bin Ihnen doch nicht eigentlich eine Fremde!“

„Jetzt nicht mehr,“ meinte er lächelnd, „jetzt allerdings nicht mehr, denn in Ihrer großen Güte haben Sie den armen, verirrten Odysseus aufgenommen und wie einen Freund behandelt. Aber ich kann doch nicht fortwährend Ihre Güte mißbrauchen. Ich darf es wirklich nicht. Und so habe ich denn daran gedacht.“

„Woran?“ unterbrach sie ihn hastig, „was haben Sie vor, Erich?“

„Sein Vorname kam so glatt von ihren Lippen wie während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes auf Schloss Hammerstein, und er ließ es sich gefallen, wie er sich alles hatte gefallen lassen, was sie für ihn tat.“

„Ich habe vor, fortzugehen,“ beantwortete er ihre Frage.

„Fortgehen! Alle Farbe wich aus ihrem Gesicht, und sie starrte ihn aus großen, erschrockenen Augen an. „Fortgehen! Aber Erich, wohin wollen Sie denn gehen?“

Er antwortete ihr ganz ruhig, in nachdenklichem, überlegendem Ton: „So, sehen Sie, seit es mit meiner Gesundheit besser geht, habe ich schon mehrmals darüber nachgedacht, daß ich eigentlich nicht hierbleiben dürfte. In Ihrer engelhaften Güte und Menschenfreundlichkeit haben

Sie sich das wahrscheinlich gar nicht überlegt, aber — leben Sie — Sie sind doch noch so jung, und ich bin gerade auch nicht alt, — und da muß man doch bedenken, daß — daß mein längeres Hierbleiben Sie kompromittieren könnte.“

„Kompromittieren! mich!“ Angela brach in ein nervöses Lachen aus, und einen Augenblick lang fühlte sie sich versucht, den Anordnungen des Doktors zum Trotz ihm die Wahrheit zu sagen. Aber der Arzt hatte ihr so streng anempfohlen, nicht den Versuch zu machen, seine schlummernden Geisteskräfte zu wecken und ihm nicht zu sagen, in welchem Verhältnis sie wirklich zu ihm stand, daß sie davon abstand, so zu antworten, wie sie es gern getan hätte, und nur sagte:

„Und inwiefern sollte Ihr längeres Hierbleiben mich kompromittieren?“

„Weil —“ er sah sie nicht an, und sein ganzes Wesen drückte Verlegenheit aus, — „weil die Welt so klatsch-süchtig ist und die Dinge so ganz anders beurteilt als sie in Wirklichkeit liegen. Wie ich schon sagte, wir sind beide jung. Ich weiß ja allerdings, daß Sie verheiratet sind; ich sehe den Ring an Ihrer Hand, und Sie haben mir gesagt, dies Haus gehöre Ihnen und Ihrem Gatten; aber selbst dann ist es eine ziemlich sonderbare Lage für eine jung verheiratete Frau, deren Gatte abwesend ist, wenn — wenn ein junger Mann es lange bei ihr im Hause wohnt. Ich meine, so könnte vielleicht Ihrem Mann nicht recht sein.“

Angela hätte belächelt, aber sie unterdrückte es, und sie widerstand auch diesmal der Versuchung, ihn darüber aufzuklären, wer ihr Gatte war. Sie überlegte, ob wohl schon jemals eine Frau sich in einer so merkwürdigen Lage befunden habe.

„Mein Gatte,“ sagte sie dann und gab sich Mühe, das törichte Klöpfen ihres Herzens zu unterdrücken, „mein Gatte ist mit allem einverstanden, was ich tue, ich bin seiner Zustimmung vollständig sicher.“ Dabei ging blühartig ein

Sächeln über ihr Gesicht, als sie in die erwarteten Augen ihres Mannes blickte.

Erich schwieg und begann mit raschen Schritten auf der Terrasse hin und herzugehen. Dann blieb er plötzlich stehen und rief: „Ich verstehe das alles nicht. Jemand etwas ist sonderbar! Wir nennen einander beim Vornamen, und doch — doch sind Sie mir fremd. Ich kann mich nicht entsinnen, Sie jemals vorher gesehen zu haben, wie Sie mich aus dem gräßlichen Hause im Westerwald holten. Ich habe Sie sicher vorher nie gesehen, sonst wüßte ich es noch.“

„Und doch haben wir uns vorher gesehen,“ erwiderte sie. „Wir kannten uns, ehe Sie nach Afrika gingen, und — und deshalb nennen Sie mich Angela und ich Sie Erich, und — und deshalb habe ich Sie auch hierhergeholt.“

„Aber dennoch —“ er sah sie immer noch überlegend an — „selbst wenn wir alte Freunde oder Verwandte sind, — wenn ich nicht gerade Ihr Bruder bin — und das bin ich doch sicher nicht — dann darf ich nicht länger hierbleiben. Ich möchte nicht, daß der Klatsch sich an Sie heranwagt, und er wird es, wenn ich noch länger hierbleibe, wenn auch in Wirklichkeit nichts zu klatschen ist.“

Die Versuchung, ihm die Wahrheit zu sagen, wurde fast zu groß für Angela, und doch widerstand sie ihr, denn sie erinnerte sich, daß nicht nur der alte Landarzt sie gewarnt, sondern auch der berühmte Nervenarzt, den sie aus Berlin hatte kommen lassen.

„Suchen Sie ihn nicht zu überreden,“ hatte er gesagt, „daß Sie seine Frau sind; sagen Sie es ihm nicht, denn er wird Ihnen doch nicht glauben. Solange sein eigenes Gedächtnis nicht aufwacht und Ihre Worte bestätigt, so lange haben Ihre Versicherungen gar keinen Wert. Es ist nichts weiter zu tun, als auf die Rückkehr seines Gedächtnisses zu warten. Also seien Sie geduldig, und vor allen Dingen quälen Sie ihn nicht mit Dingen, die er nicht glauben kann. Sie beunruhigen ihn nur dadurch und sein Gehirn 'eidet' darunter.“ (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 27. März. Es ist jetzt gelungen, in dem Tunnel der Untergrundbahn vor dem Bahnhof Spittelmarkt eine Kunstwand herzustellen. Gleichzeitig ist eine Dampfmaschine in Gebrauch, welche durchschnittlich 3000 Liter in der Minute auspumpt. Im ganzen sind ca. 100 000 Kubikmeter Wasser in den Tunnel eingebracht.

Die Unruhen in China.

Berlin, 27. März. Bei Beratung des Etats für Kiautschou in der Budgetkommission des Reichstages erklärte Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann über die politischen Umwälzungen in Chi na: Der Präsident Yuan-schikai sei wohl ein Mann, der Vertrauen verdiene. Allerdings habe auch er sich den Schwierigkeiten bei den jüngsten Truppenentzügen nicht ganz gewachsen gezeigt. Er fehle an Geld. Die Regierung werde der Lage Herr werden, falls sie schnellst Geld erhalte. Die von Yuan-schikai erstrebte 60 Mill. Anleihe habe er teilweise erlangen können. Die deutsche Regierung verfolge in vollstem Einvernehmen mit den übrigen Mächten das Prinzip der Nichteinmischung und eventuell der Verständigung über gemeinsame Aktionen. Deutschland werde gegen alle Versuche, China aufzuteilen, eintreten. Das Reich müsse als Ganzes erhalten und in wirtschaftlicher Beziehung die Politik der offenen Tür garantiert werden. Die Unruhen sind noch keineswegs beendet. Von vielen Seiten kommen Hilferufe. Deshalb sei eine Vermehrung der Schutztruppe um 500 Mann (auf 2500 Mann) dringend notwendig. In Peking und im Norden haben jetzt bereits stehen: England 102 Offiziere und 2728 Mann, Frankreich 46 Offiziere und 1846 Mann, Japan 69 Offiziere und 1165 Mann, Rußland 10 Offiziere und 467 Mann, außerdem in der Nordmandschurei große Truppenmassen, und Nordamerika 32 Offiziere und 831 Mann. Dazu kommt eine entsprechende Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren. Ferner haben die Schutzmächte Chinas noch Truppenkontingente in ihren Gebieten. Die für die Vermehrung der Schutztruppe angeforderten 650 000 Mark wurden bewilligt. Dafür stimmten auch einige Sozialdemokraten. Ebenso wurde der Etat als Ganzes genehmigt.

Ausländisches.

Paris, 27. März. Die Agence Havas aus besonderer Londoner Quelle gemeldet wird, sehen die Mächte den Meinungsaustausch über einen in Konstantinopel zu unternehmenden Schritt, wie sie ihn auch in Rom unternommen haben, fort.

Paris, 27. März. Nach einer anscheinend offiziellen Meldung beabsichtigt die Regierung, die Verhandlungen mit Spanien erst nach Unterzeichnung des Protektorsvertrages durch den Sultan Nuhah Hafid wieder aufzunehmen. Die Besprechungen zwischen dem Sultan und dem Gesandten Regnault beginnen morgen in Fez.

Buenos Aires, 27. März. Ein Erdbeben hat in Buenos Aires bedeutenden Schaden angerichtet. Acht Menschen sind tot, dreißig verletzt. In gleicher Weise wütete ein Erdbeben im Distrikt Junin. Tot sind etwa zehn, verletzt etwa zwanzig Leute.

Die Kaiserreise.

Triesti, 27. März. Zur Begrüßung des deutschen Kaisers hatten die gesamten zur Zeit in Dienst befindlichen Schiffe der österreich-ungarischen Marine auf der Reede von Triesta und Brioni Aufstellung genommen. Die Schiffe boten mit der großen Flaggenzula und der deutschen Nationalflagge am Großmast einen glänzenden Anblick dar. Erzherzog Franz Ferdinand trug deutsche Admiralsuniform. An der Reede wurden der Kaiser, Prinz und Prinzessin August Wilhelm und Prinzessin Vittoria Luise von der Herzogin Sophie von Hohenberg begrüßt. Nach dem bereits gemeldeten Dejeuner wurde in Automobilen eine Rundfahrt auf der Insel unternommen. Hierbei besichtigte der Kaiser auf Vorschlag des Erzherzogs die an der Spitze von Beneda liegenden Befestigungen und die Franz-Joseph-Gruppe. Sodann wurde beim Leuchtturm von Beneda Halt gemacht und von dort aus der Rundblick auf das brionische Gelände, den Kriegshafen von Pola und seine Fortifikationen genossen. Schließlich wurde am Ufer die Insel entlang die Rückfahrt angetreten. Nach herzlichem Abschied von Erzherzog Franz Ferdinand und Familie schiffte sich der Kaiser mit Begleitung um halb sechs Uhr nachmittags auf der „Hohenzollern“ ein. Unmittelbar darauf setzte sich die Kaiserjacht, begleitet von dem abermaligen Geschwaderchef der vereinten Eskadren und den Hurrarufen der Schiffsbemannungen gen Süden in Bewegung.

Korfu, 27. März. Die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord und das Begleiterschiff sind heute gegen sechs Uhr nach herrlicher Fahrt beim schönsten Wetter vor Korfu eingetroffen. Die Sports feierten Salut. Die Hohenzollern und der Kreuzer Goldberg gingen im Hafen vor Anker. Der Kaiser blieb an Bord.

Vermischtes.

§ **Einen tragischen Abschluß** fand das Leben des Assistenten Dr. Huber von der Klinik in Graz, der auf dem Sterbebette zum Doktor promoviert und seine Braut heiratete. Wenige Stunden darauf war er hinübergeschlummert. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Wien, wo der Hauptmann Kovotny, der Witwer war, um seine Kinder nicht allein auf der Welt zu lassen, deren Erzieherin kurz vor seinem Tode heiratete.

§ **Studentinnen-Geld in Rußland.** Eine Umfrage, die der Statistiker an der Universität von St. Petersburg, Prof. Dr. J. J. Kaufmann, unter den Petersburger Studentinnen veranstaltete, hat ihre bedrängte wirtschaftliche Lage deutlich erwiesen. Die die „National-Zeitung“ mitteilt, hat von den 1500 Studentinnen, welche die Fragebogen ausfüllten, nicht eine ihren regelmäßigen und sicheren Unterhalt. Sie leben von dem Verdienst durch Stundengebühren und andere Beschäftigungen zufälliger Art, sowie von öffentlichen Unterstützungen. Die Hälfte der Studentinnen darf monatlich 15 bis 20 Rubel für sich verausgaben. 31 Prozent haben bis 25 Rubel; 14 Prozent bis 30 Rubel Monatseinkommen. Ueber 30 Rubel monatlich haben nur fünf vom Hundert der Petersburger Studentinnen zu ihrer Verfügung. Drei Prozent bringen es gar fertig, mit fünf bis neun Rubel monatlich auszukommen!

§ **Die Schube des Millionärs.** Dieser Tage haben in Newyork wiederum Tausende von Kindern sich um das Haus des Senators Sullivan gedrängt, um der Verteilung von Schuhen und Strümpfen beizuwohnen, die dieser in jedem Jahre zur Erinnerung an seine traurige Jugend veranstaltet. Der heute in den Vereinigten Staaten hoch angesehen, millionenreiche Sullivan war vor fünfzig Jahren ein armer, verlassener elternloser Knabe, der in den Straßen Newyorks umherirrte und hart um das tägliche Brot kämpfen mußte. In manch bitterkalten Nacht ist er damals barfuß durch die Straßen gewandert und wußte nicht, wohin er sein Haupt legen konnte. Und in dieser Zeit tat er den Schwur, ein Wohltäter der Armen zu werden, falls es ihm einmal gut gehen sollte. Er hatte auch wirklich Erfolg in seiner Arbeit, und jedesmal, wenn er etwas erübrigen konnte, ging er hin und kaufte Schuhe für arme Kinder. Seinen Schwur hat er sein ganzes Leben hindurch gehalten. Heute aber, wo sein Vermögen nach vielen Millionen zählt, läßt er alljährlich alle Armen und Bedürftigen in sein Haus ein, und dieser Tag, an dem er fünftausend arme Kinder mit Schuhen und Strümpfen beschenkt, ist für ihn der glücklichste und schönste des ganzen Jahres.

§ **Zwölf Ehegatten in zehn Jahren.** In der friedlichen Stadt Allentown in Pennsylvania ist eine hübsche kleine dunkeläugige Frau von 27 Jahren verhaftet worden, die den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen kann, für eine Frau den Rekord der Bigamie aufgestellt zu haben. Trotz ihres jugendlichen Alters ist sie nicht weniger als zwölf Mal als Braut vor den Altar getreten und hat nach einander diese zwölf Gatten verlassen, anscheinend ohne die Formalität einer Scheidung für nötig zu halten. Die unternehmungslustige kleine Frau Jennie Schmeier ist auch davon überzeugt, damit kein Unrecht getan zu haben, wenn jetzt auch freilich die gelehrten Herren von der Jurisprudenz ihr Nachreden wollen, daß sie sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht hat. „Ich habe meine Männer alle gern gehabt“ erklärte sie voll Ueberzeugung. Es ist noch nicht gelungen, die ganze Galerie ehemaliger Ehegatten dieser unerschrockenen Frau vollständig zusammenzubringen, einige scheinen inzwischen gestorben zu sein, andere sind nicht aufzufinden, bei dem ersten Verhör waren jedenfalls nur drei Herren Gemahle anwesend. Die Entdeckung der Männer stellt der Polizei eine schwierige Aufgabe, ja man glaubt, daß mit den zwölf festgestellten Namen die Liste der Ehemänner der Frau Schmeier durchaus noch nicht erschöpft ist. Nach dem Verzeichnis der Gatten zur Urteilen, ist Frau Schmeier von keinen nationalen Vorurteilen belastet und von losmobilitätlicher Gesinnung, denn die meisten Großmächte sind durch Unterthanen vertreten. Frau Schmeier ist eine kleine lebhaft Person mit dunklen Augen, aber kaum schön zu nennen. Sie erschien lächelnd vor dem Schranken des Gerichts und erklärte treuherzig, daß sie immer noch hoffe, vor ihrem Tode einen wirklich guten Ehemann zu bekommen.

Literarisches.

Der Osterhas meint dieses Jahr mit uns Schraaben ganz besonders gut! Eine schönere Ostergabe hätten wir nicht kriegen können, als dieses prächtige Büchlein von der schwäbischen Dichterin J. Palmer, das im Verlag von J. S. Steinkopf in Stuttgart unter dem Titel „A Stille Welt“ soeben erschienen ist. Preis in Leinen gebunden 1.50 M. Zu beziehen durch die W. Rieder'sche Buchhandlung, L. Lauf, Altensteig.

Der geistigen Weltanschauung des öffentlichen Lebens zwingt uns zu harter Arbeit. Natürlich läßt die bedeutende Anstrengung auch einen unerwünschten Rückschlag aus: wir verbrauchen unsere körperlichen und geistigen Kräfte allzu schnell. Wir sind der Ruhe und der Erholung bedürftiger denn je. Der Wert einer guten Zeitschrift für die Ruhestunden darf nicht verkannt werden. Eine gute Zeitschrift, die allem Aufregendem die Tore sperrt und die nur einwandfreie, künstlerisch hochstehende Beiträge bietet, kann besser wirken, als jedes Kräftigungsmittel und jede Medizin. Wir wollen unsern Lesern die „Regendorfer Blätter“, die in München erscheinen, angelegentlich empfehlen. Die altbekannte treffliche Familien-Zeitschrift vermeidet nach wie vor anstößige Dinge und die hohe Politik, bringt aber in jeder Nummer eine solche, Fälle gefunden, kernhaften Humors, daß es wohl niemand gereuen wird, sich die Blätter verschafft zu haben. Das Abonnement ist verhältnismäßig billig, es kostet vierteljährlich ohne Porto M. 3.— und kann bei jeder Buchhandlung und bei jeder Postanstalt bestellt werden. Der Verlag in München, Verlagsstraße 5, ist gerne bereit, Probenummern kostenfrei zu versenden.

Handel und Verkehr.

Gechingen, 26. März. Geiern wurde auf dem hiesigen Rathaus die Gemeindegeld auf 6 Jahre verpachtet. Es wurde bei einer Ausdehnung von über 4000 Morgen eine jährliche Pachtsumme von 885 Mark erzielt, was im Vergleich gegen den bisherigen Pacht mehr als das Doppelte ist. Der neue Pächter ist Herr J. Dreiß von Galm.

Ursch, 23. März. Fruchtpreise. Roggen 10.40, Gerste 10.40—10.80, Haber 10.40—11, Dinkel 8.80—9 M.

Stuttgart, 25. März. (Landesproduktendörse). Auf dem Getreidemarkte sind in abgelaufener Woche keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen, die Stimmung hat sich wieder befestigt und ist besonders greifbarer Weizen, sowie auch Mais und Futtergerste sehr gesucht und wesentlich teurer. Dagegen herrscht für Lieferungsware nach wie vor wenig Kaufkraft. Die Zufuhren auf unseren Landmärkten waren infolge der Saat etwas kleiner, bei ziemlich unveränderten Preisen. Trotdem der Mehrrabatz bei unseren Mühlen etwas besser geworden, nehmen dieselben infolge der hohen Forderungen immer noch eine abwartende Haltung ein und erstrecken sich die Umsätze der heutigen Börse nur auf Deckung des notwendigsten Bedarfes.

Wir notieren per 100 Kg. frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen	Mark	Roggen	Mark
württ.	23.00—23.50	Roggen	21.50—22.00
fränk.	23.00—23.50	Gerste württ.	21.75—22.25
bayr.	23.25—23.75	bayr.	23.00—23.50
Rumänier.	24.50—24.75	Zauber	23.00—23.50
Ulla	24.50—25.—	fränkische	23.00—23.50
Saronka	24.50—25.—	Futtergerste	18.50—18.75
Agima	24.50—25.—	Hafer württ.	21.00—21.50
Laplata	23.50—24.50	Donau	18.50—18.75
Kernen	23.00—23.50		
		Tafelgries M.	34.— bis 34.50
		Rehl 0	34.— bis 34.50
		1	33.— bis 33.50
		2	32.— bis 32.50
		3	30.50 bis 31.—
		4	27.— bis 27.50

Klein M. 13.50 bis 14.00 (ohne Sack netto Cassa.)

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 18. bis 25. März 1912.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität; wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	222 1/2 (+3 1/2)	198 1/2 (—1/2)	212 1/2 (—)
Mannheim	227 1/2 (—2 1/2)	197 1/2 (+2 1/2)	215 (—)
Strasbourg	225 (—)	202 1/2 (—)	215 (—)
München	231 (+1)	211 (—)	211 (—)

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altensteig.
Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei in Altensteig.



Aufforderung betreffend die Hundeabgabe.

Die Hundesteuerpflichtigen werden hiemit zur Besteuerung ihrer Hunde auf das kommende mit dem 1. April beginnende Steuerjahr aufgefordert.

Wichtigend für die Steuerpflicht auf das ganze Jahr ist das Halten des steuerbaren Hundes am 1. April und falls der Hund erst später das Alter von 3 Monaten überschreitet, für den Rest des Jahres das Halten jenes zu diesem Zeitpunkt.

Auf den 1. April haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche zu diesem Zeitpunkt einen Hund vom steuerpflichtigen Alter halten, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie in dem Vorjahr angezeigt und versteuert haben. Diese Anzeige hat spätestens bis 15. April zu geschehen. Wer am 1. April einen im Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hiervon ebenfalls bis 15. April Anzeige zu erstatten, wenn er von der Steuer für das neue Jahr befreit sein will.

Abmeldung außer dieser Zeit befreit nicht von der Steuer. Die An- und Abmeldungen haben schriftlich oder mündlich bei der unterzeichneten Stelle zu erfolgen.

Die Hundeabgabe beträgt jährlich 8 Mk.
Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen.
Den 18. März 1912.

Der Gemeindebeamte für die Hundeabgabe
Stadtplatz 2 u. 3.

Das Ergebnis der pro 1. Januar 1912 erfolgten Neueinschätzung zur

Gewerbesteuer

ist vom 29. März bis 12. April d. J. auf dem Rathaus aufgelegt.

Etwasige Beschwerden der Beteiligten gegen die Einschätzungen sind an das Kgl. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens bis 15. April d. J. beim Stadtschultheißenamt schriftlich einzureichen.

Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.
Den 28. März 1912.

Stadtschulth. Amt:
Welfer.

Das Ergebnis der pro 1. Januar 1912 erfolgten Neueinschätzungen zur

Gebäudesteuer

ist vom 2.—16. April d. J. auf dem Rathaus aufgelegt.

Etwasige Beschwerden der Beteiligten gegen die Einschätzungen sind an das K. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens bis 19. April 1912 beim Stadtschultheißenamt schriftlich einzureichen.

Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.
Den 28. März 1912.

Stadtschultheißenamt:
Welfer.

Ballen- und Bockhäute und Stiglesfelle

kauft zu den höchsten Preisen
Christ. Schmid
Putz- und Wäschengeschäft.

Verkauf oder Verpachtung.

Ich verkaufe oder verpachte mein Feld mit schönem Garten in der Weidbergasse in der Nähe des Waldes. Liebhaber wollen Offerten einreichen.

G. Kirn, Rest. zur Eisenbahn Weilderstadt.

Schranzenzettel vom 26. März 1912.

	Höherer Preis	Mittelpreis	Niedrigerer Preis
Neuer Dinkel	—	8 80	—
Gerste	12	11 07	10 80
Weizen	12	11 44	11
Roggen	—	14	—
Bohnen	—	11	—
Wicken	—	14	—

1 Pfund Butter	1.15 Mk.
2 Eier	14 Pf.

Epielberg. Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber treubeforgter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Martin Braun

Zimmermann

am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von 58 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die tieftrauernde Gattin

Karoline Braun mit ihren Kindern.

Beerdigung Freitag nachmittag um 2 Uhr.



Feinste Cokosnussbutter zum Backen, Braten und Kochen

Alleinverkauf bei: E. W. Luz Nachf., Altensteig.

Hofguts-Verkauf



In einem evangelischen Landorte im Oberamt Calw habe ich die unadgetheilte Hälfte eines ca. 47 Morgen großen

Hofguts

bestehend aus einem Wohn- und Oekonomiehause, einer Scheune, ca. 25 Morgen Acker und Wiesen und ca. 22 Morgen Waldungen besonderer Umstände halber im Auftrag zu verkaufen.

Es kann jeden Tag auf meinem Büro ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Albert Preßburger, Immobilien und Hypotheken, Horb a. N.
Telefon Nr. 38.

Nane Pfeifle

Karl Beck

besuchen sich ihre Verlobung anzuzeigen

Göttelzingen

Altensteig

März 1912.

Außer meinem Pferdefahrzeug empfehle auch meinen

Motorwagen für Personenbeförderung

zur gef. Benutzung, unter billiger Berechnung.

G. Schneider
Telefon 9.

Arbeiter-Gesuch.

Mehrere jüngere Leute finden per sofort oder später gutbezahlte dauernde Beschäftigung bei

Karl Kallenbach & Söhne
Silberwarenfabrik.

Empfehle mein reichsortiertes Lager in

Damen-Hüten

einfach und elegant garniert
grosse Auswahl in

Konfirmanden-Hüten

sowie in

Kinder-Hüten

Ältere Hüte werden umgarniert.

Frida Pfomm, Modes.

Mädchengesuch.

Ein kräftiges Mädchen nicht unter 17 Jahren findet sogleich oder später Stelle bei

Frau Seeger, Badeanstalt.

Verkaufe 2 schöne 16 Wochen alte

Läuferschweine

unter drei die Wahl

Karl Schleich, Bauer.

Möbelschreiner

Zwei tüchtige selbständige können eintreten bei M. Waidlich, Möbelschreinerei
Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre Der Obige.

Ein größeres Quantum

Heu

hat zu verkaufen

Behr.

Wasserglas zum Eier einmachen

empfehlt

Friedr. Jung.

Freudenstadt: Luise Hommel, 49 J.
Göndringen: Rosalie Fajmacht, geb. Risch, Mühlebesizers-Gattin.
Unterhaugstett: Jakob Rau, Gemeindevater und Veteran, 87 J.
Ludwigsburg: Freim. v. Varnbüler, Ludwigsburg: Max Adä, Oberstleutnant, 36 J.
Stuttgart: Alfred Böhm, Kaufmann.